

DIALOG

Zweimonatszeitschrift für Salutisten und Freunde der Heilsarmee



Bild: Heilsarmee Zürich-Oberland



Pioniere und Helden

Von Mut, Initiative und Hingabe innerhalb der Heilsarmee

4–6

Weihnachtsbotschaft des Generals

7

Aus dem Leben der Heilsarmee

8–9

Alles geben für Gott

Livia Hofer

Oben ist die Luft ganz dünn, sagt man. Dort, zuoberst auf der Skala der Selbstaufopferung und Furchtlosigkeit, ist es nur wenigen noch möglich, frei zu atmen: den Pionieren, die visionär in Neuland vortreten, den Helden, die ohne Rücksicht auf persönliche Verluste zur Rettung Hilfloser ausrücken. Beide, Pioniere wie Helden, sind oft einsam. Sie gehen nicht mit dem Pulk. Sie verzichten auf Sicherheit und sondern sich zeitweise ab, um Aussergewöhnliches zu leisten.

Davon durchdrungen ist die Geschichte der Heilsarmee. Recht eigentlich wäre es ohne heldenhafte Pioniere gar nicht möglich, die Heilsarmee bis an die Enden der Erde zu bringen. Kürzlich fragte ich einen jungen afrikanischen Christen und Entwicklungshelfer, warum er sich ausgerechnet der Heilsarmee angeschlossen habe, wo doch so viele Organisationen auf dem schwarzen Kontinent tätig sind. Er antwortete: „Weil nur die Heilsarmee bis zu den abgeschiedensten Siedlungen und entlegensten bewohnten Orten vordringt.“

Prestigeträchtig sind solche Einsätze nicht. Demut und Hingabe sind die Tugenden, die unser Herr vorgelebt hat. Darin unterscheidet er sich von Superman, wie Rapper Mij Ases in einem Song zum Ausdruck bringt (S. 4). Lesen Sie zudem von einem pionierhaften Projekt zur Ernährung der Landbevölkerung in einer der ärmsten Gegenden der Welt, im Bas-Congo (S. 5). Wir schauen aber auch in der Nähe hin, zu Helden des Alltags nach Uster: Hier nimmt die Polizei zur Beruhigung der Situation in der Stadt die Hilfe eines Teams der Heilsarmee in Anspruch (S. 6).

Leitbild der Heilsarmee

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche.

Ihre Botschaft gründet auf der Bibel.

Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes.

Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.

Spannende Workshops, hochkarätige Referenten

Markus Frei, Bereichsleiter Music & Gospel Arts

Am 28. März findet in der Heilsarmee Bern ein Seminar über die Grundlagen des Gottesdienstes statt.

Die Teilnehmer werden einiges über die theologischen Grundlagen des Gottesdienstes erfahren und sich in spannenden Workshops zu verschiedensten Themen austauschen können. Dafür konnten hochkarätige Referenten gewonnen werden, z.B. Ladina Spiess (Moderation) oder Dän Zeltner (Lobpreisleitung). Aber auch Themen wie „Predigt“, „Ministry“ oder auch „Brassband“ und viele mehr werden ihren Platz haben. Und natürlich wird auch ein (etwas anderer) Gottesdienst gefeiert.

Save the date – Details folgen!

Der Tag richtet sich also an alle, welche in irgendeiner Weise in der Gottesdienstgestaltung mitarbeiten. Die Majore Stefan Inniger, Irene Walzer und Sylvaine Mägli sowie Markus Frei, Bereichsleiter Music &



Gospel Arts, freuen sich, wenn Sie dieses Datum bereits jetzt gross in Ihrer Agenda anstreichen. Detaillierte Infos folgen im Januar 2020.

Aussendungs- und Willkommensfeier

30. Mai 2020
Kongresshaus, Biel

GO FOR **WARD**

heilsarmee.ch/go-forward



Pioniere + Helden = Heilsarmee

Daniel Röthlisberger, Abteilungsleiter Sozialwerk

Stimmt die Gleichung? Ich denke schon. Wenn ich insbesondere die frühe Geschichte der Heilsarmee lese, kommen mir viele Pioniere und Helden entgegen. Als Pionier hat man nicht selten auch etwas von einem Helden. Es braucht Mut, neue Wege zu gehen. Denn oft sind neue Wege gegen den Mainstream: Wir brechen mit Konventionen und sehen die Dinge ganz anders.



Bild: Werner Tschann

Dies war und ist für mich Heilsarmee. Wir gehen oft dorthin, wo schon Angebote bestehen, es aber möglicherweise einen anderen Lösungsansatz braucht. Nicht alle sozialen Dienstleistungen, die angeboten werden, führen zu einer gesamtheitlichen Lösung.

Ich denke, die Heilsarmee hat mit ihrem Prinzip „Suppe, Seife, Seelenheil“ verstanden, worum es geht. Es reicht nicht, nur das Eine zu tun, es braucht das Ganze (alle drei).

Insbesondere das spirituelle Bedürfnis ist aus meiner Sicht von zentraler Wichtigkeit. Neue Ansätze sind notwendig, um einer säkularisierten Gesellschaft diese Relevanz aufzuzeigen. Wie vor 150 Jahren ist dies erneut eine Pionierarbeit, die in einer glaubensfernen Gesellschaft Mut und Überzeugung abverlangt. Es braucht eine Heilsarmee, die zu dem stehen kann, was ihre ganz eigene Berufung ist. Sie soll kämpfen und vorangehen – dorthin, wo andere Kirchen

und Sozialwerke nicht hingehen können und es zum Teil auch nicht wollen. Die Heilsarmee soll anders sein – und dies nicht nur aufgrund ihrer Uniformen.

Nach über neun Jahren Tätigkeit in meiner Funktion als Abteilungsleiter Sozialwerk werde ich mich auf Ende Jahr beruflich verändern. Ich bin aber nach wie vor der Überzeugung, dass die Heilsarmee eine spezielle und prägende Rolle in unserer Gesellschaft spielen sollte.

OFFEN GESAGT

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Kommissäre Massimo und Jane Paone, Territoriale Leiter

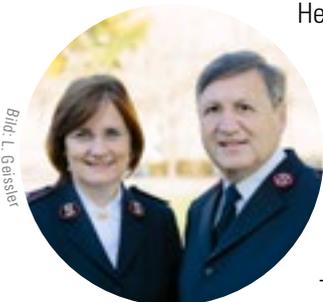


Bild: L. Gaisler

Helden sind Menschen, die für ihren Mut und für ihre aussergewöhnlichen Leistungen bewundert werden. Interessanterweise bezeichnet sich selten ein Mensch selbst als „Held“; der Titel wird von anderen vergeben, die meist restlos Positive in dieser Person sehen können.

Tatsächlich dachten die Helden der Bibel am Anfang ihres Weges kaum daran, dass sie einmal als Menschen gefeiert würden, die etwas Hervorragendes geleistet haben. Nein, die meisten waren sich ihrer Schwächen bewusst und fühlten sich nicht wie Superman oder Wonder Woman.

Gott gefallen und Geschichte schreiben

Der stotternde Mose kannte seine fehlende Eloquenz und wusste, dass er wenig geeignet war für die Leiterschaft, zu der ihn Gott berufen hatte (2. Mose 6,30). Der ängstliche Gideon wurde „mächtiger Krieger“ genannt, während er sich vor seinen Feinden versteckte (Richter 6,12). Die Prostituierte Rahab nahm, wenn auch eher zögerlich, fremde Spione auf (Josua 2). Wenig heldenhaftes Material. Bei einem Vorstellungsgespräch wären diese Leute bereits in der ersten Runde gescheitert. Man hätte gesagt, sie seien die Stelle „nicht wert“ oder „lasst uns jemand Fähigeres finden“. Die „Ruhmeshalle des Glaubens“ (Hebräer 11) zeigt an, dass sie – diese Glaubenshelden – ihren Auftrag gegenüber Gott und ihren Nächs-

ten wahrnahmen. Sie wurden als Fremdlinge und „nicht von dieser Welt“ bezeichnet. Aber Gott gefielen sie. Sie waren am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, mit der richtigen Haltung. Und sie schrieben Geschichte, auch wenn sie nicht wussten, welchen Einfluss sie auf ihr Umfeld und sogar auf unser Leben haben würden!

Glaubenshelden konzentrieren sich auf Gott

Vielleicht liegt darin die Lösung: Sollten wir nicht einfach nur unsere Arbeit tun, Schritt für Schritt, und Gott jeden Tag mit unserem Tun ehren? Die Glaubenshelden konzentrierten sich nicht auf sich selbst. Für sie steht Gottes Ehre im Fokus, auch dann, wenn sie missverstanden werden. Zur rechten Zeit am richtigen Ort zu sein und nach Gottes Willen zu handeln, galt auch für Jesus: „Doch als der festgesetzte Zeitpunkt da war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt. Gott sandte ihn, um uns aus der Gefangenschaft des Gesetzes freizukaufen und als seine Kinder anzunehmen“ (Galater 4,4). „Er kam in die Welt, die ihm gehört, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1,11). Wie hätte man ihn ernst nehmen können, er, der in Galiläa geboren war? Noch nie hatte es einen Propheten aus dieser Gegend gegeben!

Ja, Gott überraschte alle. In Christus haben wir das beste Beispiel eines Helden. Er kam als einer, der für die Welt keinen Wert hatte. Er lebte ein reines Leben. Und er konzentrierte sich auf Gottes perfekten Willen. Deshalb wurde er von Gott erhöht. Es gibt Menschen, die ihn als Herr und Heiland, als ihren Helden anerkennen. Und dann gibt es diejenigen, die ihn ablehnen. In dieser Weihnachtszeit denken wir erneut daran, wie er in aller Zerbrechlichkeit zu uns kam, um zu leben, zu lieben und das Beste zu geben, das die Menschheit je erlebt hat. Wer weiss, wie viele Helden es noch geben wird, wenn wir ihm nachfolgen.

Superman? Mit Jesus können wir Berge versetzen!

Jimmy Sesa alias Mij Ases



Bild: xeno_sapien_flickr.com

An den Superhelden und besonders an Superman gefällt mir, wie sie den notleidenden Menschen zu Hilfe eilen, unabhängig von deren sozialen Schicht. Spiderman verdeckt demütig sein Gesicht hinter einer Maske, damit die Menschen ihn nicht erkennen. Batman wirkt zwar düsterer, hat aber das Batmobil und seinen treuen Freund Robin. Beides unbezahlbar! Ihr Kampf gegen das Ungerechte und ihre Unbesiegbarkeit lässt uns träumen. Zudem haben Superhelden wirklich starke Muskeln.

Jesus flog zwar nicht, aber er ging auf dem Wasser. Er trug keine Maske, doch er war demütig. Er hat kein Batmobil, sein Antrieb ist Gott, der ihn leitet. Seine Freunde bzw. Jünger waren ihm nicht immer treu, aber Jesus sah darüber hinweg und liebte sie trotzdem, obwohl er ihr künftiges Handeln bereits kannte. Zudem gibt es Jesus im Gegensatz zu all den Superhelden in echt. Er lebt heute und in alle Ewigkeit. Die Superhelden aber werden wir eines Tages vergessen haben.

Ich liebe diese Superhelden und die damit verbundenen Träume, aber sie werden nie wahr werden. Ich werde niemals die gleiche Beziehung zu ihnen haben, die ich zu Jesus haben kann. Und trotz ihrer Muskulatur, die ein wenig besser geformt ist als die meine, werden sie niemals die Last der Menschen tragen können.

Ich habe ein Lied geschrieben mit dem Titel „Superman“, in dem ich von all den Qualitäten erzähle, die ich nicht habe, und das stimmt – aber nicht nur. Jesus sagt, dass wir durch den Glauben Berge versetzen können. Mit Jesus sind grössere Dinge möglich, als mit all diesen Superhelden zusammen. Das jedenfalls glaube ich, und deshalb möchte ich mein Vertrauen auf ihn setzen und mich von ihm inspirieren lassen. Abgesehen davon habe ich sowieso keine grosse Lust auf Strumpfhosen

Lalala Superman

Ich erzähl dir von mir, von der Liebe, der Freude und dem Gewinn
Wer bin ich denn, dass ich dir erzähle, ich kann meine Strasse selbst nicht sehn
Ich werd dir von mir erzählen, von der Liebe, der Freude und dem Gewinn
Denn ich weiss, dass Jahwe mich verändern wird

Ich hab weder den Stil noch den Mut von Superman
Ich hab weder das Gesicht noch die Figur von Superman
Ich hab weder die Ruhe noch die Zeit von Superman
Manchmal versag ich und sprech von andern super schlecht

Ich möchte Liebe wecken, jeden Tag und jede Nacht. Ich möchte Frieden schaffen, der im Leben hilft. Ich möchte, dass mein Schmerz deinen Schmerz auslöscht, alles Seiner Herrschaft geben und dass Kaiphäs aufersteht. Dass die Schläge nur die treffen, die sie verdient haben, dass die Menschen wissen, dass sie die Erben sind. Dass es kein R.I.P-Praktikum gibt, da man vor dem Ende an die Wahrheit glauben muss. Wahrhaft, in Wahrheit, erben.

Ich hab weder den Stil noch den Mut von Superman
Ich hab weder das Gesicht noch die Figur von Superman
Ich hab weder die Ruhe noch die Zeit von Superman
Aber ich glaub' ohnehin nicht an Superman

Ich habe eher die Hand auf dem Herzen als mein Herz auf der Hand; und ja, mein Stolz ekelt mich an und ergiesst sich über mich. Ich sitze auf einer Bank, träume wie ich die Welt verändere, aber ich sehe Adam, bevor ich in diesen Apfel beisse. Ich hab Angst, dass es am Himmel donnert und er mich zu meinem eignen Gleichnis macht, doch ich kenn all die Verse unter meinem Schirm. Anstatt sie zu zählen, nehme ich ihre Summe, wie ein Mensch, der nach oben und nicht nach unten schaut



Bild: zVg

Ich bin nur ein Mensch
Aber ich weiss, dass deine Gnade
Mir jeden Tag vergibt
Lehr mich die Liebe
Die mich manchmal erstaunt
Ich werde die andere Wange nicht
hinhalten
Du wirst die Richtung ändern
weil du mir zur Hilfe kommst
Ich bin nur ein Mensch
Ja, ich bin nur ein Mensch
Ich bin nur ein Mensch
Deine Gnade vergibt mir (3x)
Und erstaunt mich manchmal
Oh Ja, erstaunt mich manchmal
Erstaunt mich manchmal
Und du änderst die Richtung (5x)

„Wir möchten wiedererlangen, was uns abhanden kam“

Interview: Livia Hofer

Essbare Raupen sind ein sehr gesundes Lebensmittel und im Kongo eine Delikatesse. Durch die Zerstörung der Wälder sind sie aber grösstenteils ausgestorben. Biologe Augustin Konda ku Mbuta und sein Team engagieren sich im Zentralkongo, die Speiseraupen wieder anzusiedeln und damit die Unterernährung zu bekämpfen. Die Heilsarmee unterstützt das pionierhafte Projekt.

Ist es für Menschen im Kongo kein Problem, Raupen zu essen?

Nein, ganz im Gegenteil. Raupen gelten in unserer Gegend als Delikatessen und bilden seit jeher einen wichtigen Teil der traditionellen Ernährung. Wir lieben dieses Nahrungsmittel! Raupen zu essen, ist ein Teil unserer Identität. Das taten schon unsere Vorfahren. Im Zentralkongo sind Raupen ein Synonym für Reichtum. Wenn die Raupensaison kommt, sind die Menschen reich, denn dann haben sie alles, was sie brauchen. Doch nicht alle Raupen sind essbar. Es gibt bei uns etwa 30 verschiedene Arten von Speiseraupen, der Oberbegriff ist Mbinzo.

Weshalb ist es überhaupt notwendig, die Raupen zu züchten?

Ein sehr grosses Problem im Zentralkongo ist die Zerstörung der Wälder. Diese findet seit einigen Jahrzehnten statt, weil die Bevölkerung aus dem Verkauf des Holzes ihr Überleben sichert. Doch dadurch sind auch die Raupen verschwunden. Im Projekt „Songa Nzila“ (den Weg zeigen) arbeiten wir daran, die Wälder wieder aufzuforsten, die den Raupen als Nahrungsquelle dienen, und die verschwundenen Insekten wieder anzusiedeln.

Was beinhaltet das Projekt?

In den Dörfern errichten wir Plantagen mit Rizinus, Maniok und anderen Futterpflanzen. Unser Forschungsteam sucht nach überlebenden Populationen grosser afrikanischer Raupen in der Natur und vermehrt diese im Labor. Danach bringen wir die Raupen in die Dörfer und lehren die Bewohner, wie sie sie aufziehen und schützen müssen, damit sie sich verpuppen und daraus Nachtschmetterlinge schlüpfen, die viele Eier legen. Es gibt Raupenarten mit sechs Lebenszyklen im Jahr. Natürlich ist es interessant für die Bevölkerung, Raupen mit kurzen und häufigen Generationen zu züchten.

Wie wird die Bevölkerung in dieses Projekt einbezogen?

Manchmal kommen Leute aus der Bevölkerung ins Labor und bringen uns Raupen, die sie in der Natur gefunden haben. Traditionellerweise sind es die Frauen und die Kinder, welche die Raupen in der Natur einsammeln. Bei der Aufzucht der domestizierten Raupen können auch die grösseren Schulkinder mithelfen. Insbesondere ist diese Tätigkeit aber für die älteren Menschen geeignet, die somit einen Beitrag an die Gemeinschaft leisten können, selbst wenn ihre Kraft für die Arbeit auf dem Feld nicht mehr ausreicht.



Bild: Daniel Ambühl

Diese zehn Raupen von Kaba (*Pseudobunaea pallens*) wiegen zusammen über 200 Gramm.



Bild: André Chatelain

Augustin Konda (Mitte), Projektleiter „Songa Nzila“, Daniel Ambühl (rechts), Autor des Buchs „Mbinzo“ (skyfood.ch) und Jacques Miaglia, Leiter der Heilsarmee Internationale Entwicklung.

Wie unterstützt die Heilsarmee dieses Projekt?

Als Partnerin des Projekts „Songa Nzila“ stellt die Heilsarmee Internationale Entwicklung für drei Jahre einen Betrag von CHF 681 900.– zur Verfügung. Das Projekt begünstigt 30 Dörfer in der Umgebung von Kilueka mit insgesamt über 10 000 Bewohnern, wo insgesamt zwei Tonnen Raupen pro Jahr produziert werden.

Denken Sie, dass Ihr Projekt gelingt?

Ich hoffe es sehr! Dies ist ein Projekt aus unserer Seele und aus der Kultur Afrikas. Ich persönlich schätze mich glücklich, noch eine Zeit des grossen Raupenüberflusses erlebt zu haben, als ich ein Kind war. Die Natur ist sehr grosszügig. Es gab damals keine Unterernährung. Es tut mir im Herzen weh, wenn ich heute die Kinder mit den grossen Hungerbäuchen sehe. Dies ist ein Projekt, das die Menschen nicht nur akzeptieren, sondern dessen Erfolg sie gar herbeiwünschen. Wir möchten wiedererlangen, was uns abhanden kam.

Strassengebet trägt zur Beruhigung der Situation bei

Zoë Bee, Triage Seelsorgezentrum Hesekei

Die Heilsarmee Zürich-Oberland rückt mehrmals die Woche zum Gebet in den Strassen von Uster aus. Das pionierhafte Projekt ist nachweisbar wirkungsvoll – selbst die Polizei unterstützt den Dienst.

Der Korpsoffizier der Heilsarmee Zürich-Oberland, Major Beat Schulthess, hatte schon länger den Impuls, auf die Strasse zu gehen und für Menschen in Not zu beten, damit Gott Bekehrung, Befreiung und Heilung bewirken kann.

Als vor vier Jahren die Sergeante Fred und Ruth Schulze in Uster ein Praktikum absolvierten, war der Zeitpunkt gekommen, diese Idee praktisch umzusetzen. Fred Schulze baute das Strassengebet in enger Absprache mit Beat Schulthess auf. Die Leitung des Dienstes übernahm im Anschluss Leutnant André Bohni. Heute sind Simon Ochsner und Marco Eichenberger dafür verantwortlich.

Mit Gebet dienen und daran wachsen

Vor dem Start erhielten die Interessenten eine theoretische und praktische Schulung sowie weisse Westen mit Heilsarmee-Schriftzug, um erkennbar zu sein. Neun Personen begannen an jedem zweiten Freitagabend mit Strasseneinsätzen im Zentrum von Uster. Seither hat sich der Dienst stark weiterentwickelt. Heute sind es 28 Personen, die in Dreier- bis Achterteams gleichzeitig unterwegs sind. Die Einsätze finden an jedem Freitagabend, am Freitag- und Samstagnachmittag sowie neu an jedem zweiten Mittwochnachmittag statt.

Voraussetzungen sind eine solide biblische Grundlage, die Einbettung ins Korps, die persönliche Motivation und praktische Übungen. Dreimal jährlich finden Weiterbildungen statt, zum Beispiel über Worte der Erkenntnis, den Umgang mit Personen muslimischen Glaubens oder mit heiklen Gebetsanliegen.

In jeder Gruppe ist ein Leiter für die Betreuung der Teammitglieder zuständig. Jedem Einsatz geht eine Andacht und gemeinsames Gebet voraus. Dann beginnt das



Insgesamt 28 Personen engagieren sich im Gebetsdienst der Heilsarmee Zürich-Oberland.

eigentliche Strassengebet, an den Nachmittagen jeweils eine Stunde, abends zwei Stunden. Den Abschluss bilden Auswertung, Reflektion und Gebet. Die Teilnehmer wachsen an ihrem Dienst, indem sie lernen, ihre Menschenfurcht zu überwinden, rasch Beziehungen zu den unterschiedlichsten Menschen zu knüpfen und auf deren Bedürfnisse einzugehen.

Übergabebete sind das Schönste

Dabei gibt es einige Grundsätze zu beachten: Frauen sprechen nur Frauen an und Männer nur Männer. Es werden ungefragt keine Hände aufgelegt. Eindrücke und Erkenntnisworte werden ausschliesslich in der Frage- und Möglichkeitsform ausgedrückt, beispielsweise: „Könnte es sein, dass...?“ Die Personen werden grundsätzlich gesiezt. Wenn Gebet erwünscht ist, wird nach dem Vornamen gefragt und auch, ob man sie duzen darf. In gefährlichen Situationen sollen sich die Teams sofort entfernen, doch dies kam bislang niemals vor.

Das Schönste sind die Übergabebete und wenn Menschen dadurch den Weg in die Heilsarmee finden – gemäss 2. Timotheus 2,6: „Der Ackerbauer, der sich müht, muss als Erster an den Früchten Anteil haben.“

Austausch mit der Polizei

Sehr erfreulich ist ausserdem die Zusammenarbeit, welche mit der Quartierpolizei Uster entstanden ist. Mitte Juni 2019 fand ein Treffen zweier Quartierpolizisten mit den Teamleitern des Strassengebets-

dienstes statt. Aus dem Communiqué, das Simon Ochsner im Anschluss verfasste und das vom Kommandanten der Quartierpolizei genehmigt wurde, ist zu lesen, dass der stattgefundene Austausch sehr ermutigend war. Dabei habe die Quartierpolizei Uster ihre Arbeit erläutert: Oft sei sie in komplexe Fälle involviert, mit Menschen, die immer wieder durch störendes Verhalten auffallen, zum Beispiel Nachbarschaftsstreitigkeiten oder häusliche Gewalt. Dort, wo polizeiliche Massnahmen nicht fruchten, versuchen die Ordnungshüter im Rahmen ihrer gesetzlichen Möglichkeiten, zwischen den Streitenden zu schlichten und Brücken zu schlagen.

An Zusammenarbeit interessiert

Die Gesetzeshüter vermeldeten, dass das Strassengebet zur Beruhigung der Situation in der Stadt Uster beigetragen habe. Es war für die anwesenden Teamleiter des Strassengebets äusserst erfreulich zu hören, dass die Quartierpolizei am regelmässigen Austausch interessiert ist. Die Quartierpolizei könne sich gar vorstellen, bestimmte Einsätze gemeinsam zu planen, damit auch Personen angesprochen würden, die ein erhöhtes Gewaltpotenzial aufweisen.

Am Schluss des Treffens stärkten die Teamleiter die Beamten mit einem Segnungsgebet für ihren Dienst und baten Gott, sie zu beschützen. Die Offenheit seitens der Polizei erfüllt die Mitglieder des Strassengebets mit tiefer Dankbarkeit Gott gegenüber. Sie zeigt, dass nicht nur Passanten, sondern auch die Behörden auf das Strassengebet aufmerksam geworden sind.

Bild: Heilsarmee Zürich-Oberland

Gute Nachrichten wollen weitergegeben werden

General Brian Peddle, Leiter der Internationalen Heilsarmee

„Da sie es gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war“ (Lukas 2,17).

Wenn man etwas Gutes erlebt, kann man gar nicht anders, als darüber zu reden. Das mag eine denkwürdige Mahlzeit sein, ein gutes Buch, ein unterhaltsamer Film, mitreissende Musik, ein packendes Theaterstück oder eine malerische Landschaft. Was auch immer es sei, das Erlebnis hinterlässt bei uns einen solchen Eindruck, dass wir es mit anderen teilen möchten. Wir müssen davon berichten! Gute Nachrichten wollen weitergegeben werden.

Wenn sie erfahren, dass sie ein Baby erwarten, finden viele werdende Eltern heute kreative Wege, um diese Nachricht mitzuteilen; manche veranstalten Partys, auf denen sie das Geschlecht des Ungeborenen offenbaren; manche feiern die Schwangerschaft und, wenn das Kind schliesslich auf der Welt ist, geben sie dies laut und deutlich bekannt.

Die Geburt Jesu wurde durch einen neuen, hellen Stern angekündigt, der am Himmel erschien. Ein Engelschor stimmte ein Lied an, um die grossartige Nachricht zu übermitteln.

Nichts ahnende Hirten hüteten wie in jeder anderen Nacht ihre Schafe, als der Himmel plötzlich hell wurde und sie auf höchst spektakuläre Weise die erstaunlichste Nachricht hörten. Ein Engel erschien, um den Hirten persönlich eine Botschaft zu überbringen (Lukas 2,9–12). Es war eine detaillierte Botschaft: Der Engel beschrieb deutlich, wer Jesus war (Vers 11) und wie sie ihn finden würden (Vers 12). So machten sich die Hirten auf den Weg zur Krippe und fanden Jesus, „wie denn zu ihnen gesagt war“ (Vers 20).

Ihre Erfahrungen auf der Weide und im Stall beeindruckten sie derart, dass sie davon einfach anderen erzählen mussten. Die Nachricht war so freudig und gewaltig, dass sie sie nicht für sich behalten konnten. Die Botschaft von Jesus brachte Licht ins Dunkel einer zerbrochenen Welt. Wie die Hirten müssen auch wir begreifen,



Bild: Salvation Army HQ

dass diese gute Nachricht nicht nur uns gehört – sie muss verbreitet werden.

In meiner Botschaft an Salutisten und Freunde, Mitarbeiter und Freiwillige rufe ich uns diese Weihnachten auf, dem Evangelium ganz neu zu vertrauen. Johannes der Täufer predigte eine Botschaft der Busse und bereitete den Weg für Jesus. Gott sandte seinen einzigen Sohn in diese Welt, um sie zu retten. Dann sandte Jesus seine Jünger aus, um die gute Nachricht zu verkündigen, Wunder zu tun und Jünger zu gewinnen. An Pfingsten schenkte der Heilige Geist den Jüngern die Fähigkeit, das Evangelium in unzähligen Sprachen zu predigen, und bevollmächtigte die ersten Christen, die Geschichte vom Erlöser in neue Länder und zu neuen Menschen weiterzutragen.

Der Apostel Paulus erklärte: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben“ (Römer 1,16). Wir sind eine Heilsarmee – das Evangelium ist die rettende Botschaft, die wir mit Worten predigen und mit Taten ausdrücken.

Die gute Nachricht von Jesus bringt Hoffnung für die Verlorenen, Licht denen, die im Dunkeln sind, Freude den Verzweifelten. Sie bietet echte Veränderung für Menschen, die in Sucht gefangen, vom Materialismus enttäuscht oder auf der Suche nach Sinn und Orientierung sind. Wir geben das Evangelium weiter, weil wir seine Wahrheit und Kraft an uns selbst erfahren haben und den „Anfänger und Vollender“ persönlich kennen. Daher vertrauen wir auch auf die verändernde Kraft des Evangeliums an anderen.

Folgen wir in dieser Weihnachtszeit und darüber hinaus dem Beispiel der Engel und Hirten. Nutzen wir jede Gelegenheit und jedes mögliche Mittel, um weiterzusagen, wer Jesus ist, und den Menschen gleichzeitig zu zeigen, wo sie ihn finden können, damit auch sie eine rettende, persönliche Beziehung zum lebendigen Christus haben können. Es ist nicht nur eine gute Nachricht – es ist die beste Nachricht. Teilen wir sie mit anderen!



Bild: GarretW/flickr.com

Westschweiz am Wendepunkt

Majorin Sylvette Huguenin, Divisionschefin Division Romande

Vom 12. bis am 26. Oktober gingen fast überall in der Westschweiz etwa 300 Evangelisten aller Altersgruppen zu zweit auf die Strasse, um die Erlösung durch Jesus Christus zu verkünden und mit den Menschen zu beten.

Einigen Passanten sprachen sie einfach zu, dass Gott sie liebt und einen aussergewöhnlichen Plan für ihr Leben hat. Andere – über 10 000 Personen – nahmen ein Segensgebet an. Und mehr als 1000 Menschen waren bereit, ihr Leben im Gebet Jesus zu übergeben. Durch The Turning sehen wir die Strassenevangelisation in einem neuen Licht: Wir sehen Männer und Frauen, die bereit sind, das Evangelium anzunehmen.

Es liegt an uns, sie zu „ernten“ – im Sinne von Johannes 4,35: „Die Ernte ist reif.“ Doch die Arbeit ist damit noch nicht getan. Wir, die wir bereits seit längerer Zeit im Glauben stehen, verpflichten uns, die Beziehungsarbeit bilateral mit allen Personen fortzusetzen, die ihre Kontaktdaten angegeben haben, bis sie bereit sind, ein Teil unserer Kirchen oder unserer Korps zu werden.



Bild: Sylvette Huguenin

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Strassenevangelisation bereiten sich auf ihren Einsatz vor.

Einheit liegt Gott am Herzen

In diesen zwei Wochen haben wir die Einheit zwischen den Kirchen und den Korps – 125 und mehr haben mitgemacht – wie nie zuvor erlebt. Und wir sind überzeugt, dass dies dem Herzen Gottes entspricht. Dabei wurden die teilnehmenden Offiziere und Salutisten sehr verändert. Einige von ihnen sagen von sich selbst, dass sie nicht mehr die gleichen seien wie zuvor.

Zahlreiche Männer und Frauen haben die Entscheidung getroffen, Jesus nachzufolgen. Wir sind überzeugt, dass The Turning ein wichtiger Schritt war, damit die Vision, ein gefülltes Stadion mit feurigen Salutisten Realität werden kann.

Wenn die Vergangenheit lange Schatten wirft

Tabea Wipf, Exchange-Koordinatorin

Eine buntgemischte Gruppe besuchte am 2. November den „Go for Exchange“-Event im Korps Bern. Dieser bot Interessierten an der Arbeit der Internationalen Entwicklung, aber auch ehemaligen und künftigen Freiwilligen, die Möglichkeit zum Austausch.

Majorin Sylvaine Mägli, die zusammen mit ihrem Mann neun Jahre in Haïti im Einsatz gestanden und dort die pädagogische Leitung der fast 50 Schulen der Heilsarmee innegehabt hatte, hielt ein spannendes Referat: Wie wird eine Kultur – wie diejenige von Haïti – geprägt von Geschichte, Klima und Religion?

In der Armut gefangen

Eindrücklich erklärte die Majorin, wie die Ausbeutung durch Kolonialstaaten, die Sklaverei und der Voodoo-Kult die Menschen noch heute beeinflusst. Wer genau

hinschaut, erkennt die Angst und Schamkultur, welche Auswirkungen auf das Denken, Reden und Handeln der Menschen hat. Oft ist das, was wir sehen und hören, nur die Spitze des Eisbergs, und alles andere wie Erziehung, Umwelt, Geschichte oder Glauben, das den Einzelnen prägt, bleibt darunter verborgen.

Auch wenn in der haïtianischen Verfassung von 1801 ausdrücklich verankert ist, dass jeder Mensch frei leben darf, so zeigt doch die Realität, dass die Vergangenheit bei Weitem nicht verarbeitet ist. Weil die Menschen immer noch unter Diskriminierung, Hierarchiedenken und Vergangenheitsmustern leiden, bleiben sie in der Armut gefangen.

Momente zum Lachen und Nachdenken

Wir alle sind geprägt von unserer Kultur, welche in jedem Land verschieden ist. Im anschliessenden Podiumsgespräch hatten einige in der Schweiz lebende Ausländer die Gelegenheit, ihre Eindrücke, Wertvorstellungen und Erlebnisse in der Schweiz aus ihrer Sicht zu erzählen. Dabei wurde herzlich gelacht, jedoch gab es auch Momente, die bei den Zuhörern Nachdenken

und die kritische Überprüfung eigener Handlungsweise weckten. Informationen über die Arbeit der Internationalen Entwicklung der Heilsarmee Schweiz sowie über personelle Einsatzmöglichkeiten wurden in weiteren Beiträgen vorgestellt. So gaben ein Film über die Jugendgruppenreise nach Simbabwe und die Präsentation eines Experteneinsatzes im kongolesischen Gesundheitswesen Einblick in verschiedene Aufgabenbereiche.



Bild: Tabea Wipf

Majorin Sylvaine Mägli referierte über Haïti.

Kinderweihe

Burgdorf: Nerio Buri | **Schwarzenburg:** Olivia Inniger | **Thun:** Marisa Wurm, Miro Stettler | **Ungarn Debrecen:** Oláh Nátán Mihály | **Ungarn Miskolc/Sajókaza:** Bandzsó Adrián Zsigmond, Bandzsó Veronika | **Ungarn Rákoscaba:** Shéda Nátán Noel | **Ungarn Józsefváros:** Nóra Szigeti | **Wädenswil:** Yonas Björn Gimeno, Nadine Stocker, Oliver Stocker | **Wien:** Leah Ember, Sem Robert Hasani | **Winterthur:** Rahel Huizinga | **Zürich-Nord:** Kim Parfaite Moucko | **Zürich-Oberland:** Ruth Uche Okolo, James Okolo, Naomi Rahel Maurer | **Zürich Zentral:** Ella Hauser, Gina Adea Fuhrer

Juniorsoldateneinreihung

Aargau Süd: Josephine Renaud, Elia Manger, Nolan Schaad, Joy Gloor | **Biel:** Alina Leonie Beyeler, Elias Kaufmann, Levin Luca Wäfler

Aufnahme in den Freundeskreis

Aarau: Shana Wullschleger, Sandra Peter, Susanne Lo Verde, Ignazio Lo Verde, Max Leu, Irma Hauser, Tamara Baumann, Astrid Andres, Esther Hilz, Josia Baumann | **Basel 1:** Thomas Vandan, Stephanie Vandan, Jessica Raas, Mischa Raas, Nadja Raas, Luca Hofman, Karina Salgueiro | **Bern:** Roland Käser, Raphael Müller, Elias Wittwer | **Interlaken:** Anne-Käthy Hostettler | **Schaffhausen:** Ursula Widmann, Timon Riedi | **Ungarn Terézváros:** Szabados Károlyné Ilonka, Hudákné Ilonka | **Wattwil:** Simone Roldan, Jairon Roldan, Pelagie Kirch, Klaus Härtner | **Zürich-Oberland:** Madeline Aegerter

Soldateneinreihung

Basel 1: Sandra Breiter | **Chur:** Barbara Gantner, Josette Zraggen | **Schaffhausen:** Annika Hassan, Ruth Ehrensberger, Werner Ehrensberger, Sandra Negri, Mirjam Sarpong | **Ungarn Terézváros:** Erdődiné Nagy Ágnes, Istvánné Babika | **Wattwil:** Marc Klauser, Elsbeth Schenk | **Zürich-Oberland:** Thomas Vacher, Beatrice Vacher

Abschluss biblischer Unterricht

Amriswil: Silvan Stump | **Bern:** Dillon Bates, Sara Hefti, Flavio Mathez, Lina Ellen Moser | **Biel:** Joy Rebecca Müller | **Basel Gundeli:** Killa Maeder, Antonio Maeder | **Huttwil:** Leonie Rahel Früh, Esther Heiniger,

Jaro Glauser, Noél Fuchs, Remo Sommer | **St. Gallen:** Nomi Odermatt | **Wädenswil:** Mike Wethli, Stefan Wyss, Florian Mantione | **Winterthur:** Aletta Knecht, Jeremias Schawalter, Elias Spühler | **Zürich-Unterland:** Jennifer Weidmann | **Zürich Zentral:** Dominik Galsterer, Raphael Maurer, Pascal Maurer

Trauing

Gurzelen: Sarah Stauffer und Joël Moreillon | **Huttwil:** Esther Aeschlimann und Andreas Bühler, Samantha Schlüchter und Markus Stauer, Stefanie Nyfeler und Janis Hosner | **Thun:** Regula Trummer und Martin Achermann | **Ungarn Debrecen:** Péter Szabolcs und Fekete Laura, Lakatos Imre und Báder Mónika, Czákó Xavér und Lakatos Izabella | **Wädenswil:** Sabrina Schönholzer und David Schaufelberger, Corina Caspar und Bruno Zürcher

Mitarbeiter-Ernennung

Aarau: Irma Hauser und Charlotte Gugler (Team Mittagstisch), Sandra Peter, Erich Müller, Silvia Winkelmann, Shana Wullschleger, Esther Hilz (Team Archetreff) | **Schaffhausen:** Sandra Negri (Begrüssungsdienst-Kollekte) | **Wädenswil:** Susanne Gimeno (Korpsmitarbeiterin) | **Zürich-Oberland:** Hans Sedleger, Maja Landis, Markus Burri (Gebetsgruppen), Peter Zimmermann, Nicole Suter, Pamela Burri, Christian Siegrist, Ruth Siegrist, Corina Burri, Gabriele Kramer, Traugott Kramer, Gabriela Hottiger, Madeline Aegerter, Marco Eichenberger, Gani Mucaj, Pascal-Olivier Girod (Seelsorgezentrum Hesekei), Esther Iselor, Geisa De Oliveira, Hanni Sidler, Monika Sharifi (Chilekafi), Anthonia Okolo, Carmen Moser, Charlotte Hellmüller, Franco Vacirca, Gorious Njoh, Isabella Gabriele Krähenbühl, Jèrne Staub, Leo Wilimann, Marisa Vacirca Bitondi, Markus Burri, Monika Matter, Myriam Sedleger, Priscillia Trachsler, Sylvia Ogoye (Chor), Heidi Kündig, Heinz Kündig (Leitung Erweckungsgebet), Sigi Beer (Freitagsbeter), Christine Binggeli, Markus Binggeli (Jüngerschaftstraining), Carina Joy Frieden, Herbert Bommeli (Mischpult & Beamer), Anthonia Okolo, Hanni Sidler, Irmgard Ruegg, Maja Landis, Ruth Siegrist, Sigi Beer (Mittagstisch), Herbert Bommeli (Schule für Befreiungsdienst und geistliche Kampfführung), Sigi Beer (Sigris-tendienst)

Ernennung von Lokaloffizieren

Aarau: Reinhard Lässig (Korpssergeant-major) | **Aargau Ost:** Samuel Müller (Korpsrat), Yves Ramel (Korpsrat) | **Affoltern:** Céline Nufer (Korpsleitungsrat) | **Bern:** Fritz Schmid (Korpsleiter), Elsbeth Cachelin (assistierende Korpsleiterin) | **Thun:** Dominic Jäggi (Korpsrat), Samuel Jakob (Korpsleitungsrat) | **Zürich-Nord:** Christina Bösch-Magnin (Korpsrat)

Besondere Jubiläen

Aargau Süd: Christine und Jürg Friedli (Goldene Hochzeit), Jürg Friedli (57 Jahre Heilssoldat), Ruth Grossenbacher (70 Jahre Heilssoldatin) | **Basel 1:** Aude und Ernst Gehrig (Diamantene Hochzeit), Roland Stettler (60. Geburtstag) | **Bern:** Erich Zahnd (60 Jahre Heilssoldat), Fredi Feuz (40 Jahre Heilssoldat), Martin Gygax (40 Jahre Heilssoldat), Urs Peter Knecht (30 Jahre Heilssoldat), Markus Kugler (30 Jahre Heilssoldat) | **Biel:** Elisabeth und Heinrich Bourquin (Eiserne Hochzeit) | **Birsfelden:** Hildegard Niederhäuser-Jehle (50 Jahre Heilssoldatin) | **Solothurn:** Claudine Schneider (20 Jahre Heilssoldatin), Mirjam Hohl (30 Jahre engerer Freundeskreis) | **St. Gallen:** Elisabeth Gubler (50 Jahre Heilssoldatin) | **Ungarn Rákoscaba:** Macher Ádám und Rozália (Goldene Hochzeit) | **Zürich-Nord:** Erika Heis-Gurtner (40 Jahre Heilssoldatin) | **Zürich-Unterland:** Bethli Friedli (60 Jahre Heilssoldatin)

Heimgang

Aarau: Erika Lüthi-Hunziker | **Aargau Ost:** Robert Volger-Badertscher | **Aargau Süd:** Heinz Bürgi, Klarli Wiederkehr | **Basel 1:** Ruth Dörflinger-Eggmann | **Bern:** Kurt Mäder, Ruth Rieder, Madeleine Ryser | **Chur:** Alpina Fetz, Marianne Flütsch, Verena Padrutt | **Frutigenland:** Emil Trummer, Margaretha Zimmermann-Schmid, Gertrud Schmid | **Gurzelen:** Elisabeth Krebs | **Huttwil:** Jonathan Grogg | **Schaffhausen:** Heidi Randegger | **St. Gallen:** Gisela Tüsel | **Thun:** Friedrich Lehmann, Lilly Walther-Stolz | **Ungarn Debrecen:** Kovács Ferenc, Földéki Lajos | **Ungarn Miskolc/Sajókaza:** Lázi János, Zsiga Éva | **Wädenswil:** Susi Schneider-Ott, Werner Hauser | **Zürich Zentral:** Léna Winkler, Alfred Bachmann



General i.R. Bramwell H. Tillsley zur Herrlichkeit befördert

Bramwell Tillsley wurde am 18. August 1931 in Kitchener, Ontario, geboren. Den Rang des Kommissärs erhielt er 1989 als Territorialleiter im Territorium Australien-Süd. 1991 wurde Kommissär Tillsley Stabschef am IHQ London. 1993 wurde er zum 14. General und internationalen Leiter der Heilsarmee gewählt. Dieses Amt hatte er bis Mai 1994 inne. Gemeinsam mit seiner Gattin, Kommissärin Maude Tillsley (Weltpräsidentin WM) stärkte General Tillsley Salutisten in ihrem Glauben und machte auf die Arbeit der Heilsarmee aufmerksam. General Tillsley erwarb einen Bachelor-Abschluss in Philosophie an der University of Western Ontario und setzte sein Studium am Wycliffe College in Toronto fort. Er war ein begabter Schriftsteller und Kommunikator, der zahlreiche Bücher über Bibelstudien und Heiligung verfasste, unter anderem „Life in the Spirit“, „This Mind in You“ und „Manpower for the Master“.

Salvation Army IHQ

2020 – SAVE THE DATES

Sonntag, 19. Januar Abschiedsversammlung Majore Jacques & Claude-Evelyne Donzé und Willkommen der neuen Leiter des EW

Donnerstag, 14. Mai Nationale Offiziersversammlung in Bern

Samstag, 30. Mai Go forward in Biel

Sonntag, 21. Juni Abschiedsversammlung Kommissäre Massimo & Jane Paone

LESERBRIEF

Zu „Bewusster und persönlicher shoppen“, DIALOG Oktober 2019, S. 9

Beim Passus „Kein Rückgaberecht“ bin ich nicht einverstanden in folgendem Sinne: Bisher (ich nehme an auch künftig) war es immer recht schwierig, die wirklichen Kleidergrössen abzuschätzen, die man effektiv benötigt. Je nach Schnitt passt einer Person mal ein M, mal ein S oder gar ein L besser. Wenn man dann zum Beispiel eine Sammelbestellung für Mitarbeiter macht und es trotz guter Abklärung nicht passen will, bleibt man auf der Ware sitzen. Diese Aussicht finde ich gar nicht toll. Ein Umtauschangebot wird es doch hoffentlich immer noch geben! Als E-Shop muss man ja ohnehin damit rechnen, dass Ware in der falschen bzw. unpassenden Grösse – wissentlich oder nicht – bestellt wird. Ausserdem darf man ja alles auf dem Onlineweg Erworbene nach Erhalt widerrufen. Ich hoffe also, es gibt da einen pragmatischen Weg von Fall zu Fall. Dies als Gedankenanstoss.

Major Lukas Witwer, Korpsoffizier Heilsarmee Aarau

Der Shop nimmt Stellung

Dass die neuen Produkte vom Rückgaberecht im E-Shop ausgeschlossen sind, hat folgenden Grund: Die Produkte werden aufgrund einer Nachfrage bestellt und individuell veredelt. Dies lässt eine viel grössere Auswahl an Farben, Schnitten und Materialien zu. Eine Überproduktion an Textilien und hohe Lagerbestände werden auf diese Weise vermieden. Folgende Massnahmen sind zu beachten, damit Ihr Online-Einkauf erfolgreich ist:

- Hilfreiche Grösstentabelle: Alle neuen Produkte sind mit einer Grösstentabelle versehen (immer das letzte Produktbild).
- Shop unterwegs: An ausserwählten Events stehen den Kunden jeweils Muster zur Ansicht zur Verfügung. Zielgruppe sind Personen, die nicht online shoppen oder die vor dem Online-Einkauf Beratung in Anspruch nehmen wollen.
- Shop unterwegs individuell: Nach Absprache kann der „Shop unterwegs“ auch für einen Event an Ihrem Standort gebucht werden.
- Beim Kauf einer Uniform bietet unser Partner Corproress in Zürich und Genf persönliche Fittings auf Terminvereinbarung an.
- Einfache Nachbestellung: Unter „Meine Bestellungen“ kann mit nur wenigen Mausklicks ein passendes Produkt nachbestellt werden.
- Bei Unsicherheiten bietet das Hauptquartier Hilfe und Unterstützung an: telefonisch unter 031 388 05 91 oder schriftlich über das Kontaktformular auf der Website.

Martina Meyner, Leiterin Kundenkontakte HQ Shop

ERÖFFNUNG HEILSARMEE ZÜRICH ZENTI & WOHNEN ANKER

Ankerstrasse 31, 8004 Zürich

Mittwoch, 8. Januar „Zenti im Lauf der Zeit“, Eröffnungsanlass für die Generation 60plus (14.30 bis 16.30 Uhr); Gebetsmarathon – ein spiritueller Stationenweg (ab 19.30 Uhr bis Freitag, 18 Uhr)

Donnerstag, 9. Januar Eröffnungsanlass „Wohnen Ankerstrasse“ für Behörden und geladene Gäste (15.30 bis 17 Uhr)

Freitag, 10. Januar Feierlicher Abschluss Gebetsmarathon (17 bis 18 Uhr); E-Sports-Event für Jugendliche und junge Erwachsene (19 bis 23 Uhr)

Samstag, 11. Januar „food & more“, öffentliches Streetfood-Strassenfest mit

über 10 Esstständen (11.30 bis 16.30 Uhr); „Double Emotions“, öffentliches Konzert mit Bo & Ronja Katzmann (20 bis 22 Uhr)

Sonntag, 12. Januar Brunch-Gottesdienst für Bewohner des „Wohnen und Begleiten“, für Mitglieder, Freunde und Besucher der Heilsarmee Zenti (10 bis 12 Uhr); öffentlicher Eröffnungsakt (15.15 bis 16 Uhr); „Church on fire“: öffentlicher Einweihungsgottesdienst mit General i. R. André Cox, Kommissärin Silvia Cox und die Kommissäre Massimo und Jane Paone, Territorialleiter und Territoriale Präsidentin G+F (16 bis 17.45 Uhr); öffentliches Apéro riche (ab 17.45 Uhr)

WECHSEL – INTERNATIONAL

per 1. Februar 2020

Majore Jacques und Claude-Evelyne Donzé, zurzeit Leiter und Assistentin Abteilung Evangelisation, werden Leiter des Commands Italien und Griechenland und gleichzeitig zu Oberstleutnanten befördert.

WECHSEL – NATIONAL

seit Oktober 2019

Major Markus Walzer, Leiter OE Seelsorge, wird Territorialer Sekretär für geistliche Entwicklung und Leiter OE Seelsorge

TERMINE

Kommissäre Massimo und Jane Paone, Territorialleiter

6.12. Weihnachtsfeier Ruhestandsoffiziere Division Mitte

12.12. Stiftungsratssitzung, HQ Bern

12.1. Einweihungsgottesdienst Heilsarmee Ankerstrasse

13.–14.1. DIR-Retraite, Meilisalp

19.1. Abschiedsversammlung Majore Donzé

26.1. Gottesdienst Korps St. Aubin
Oberstleutnantin Marianne Meyner, Chefsekretärin

8.12. Gottesdienst Korps Biel

12.12. Stiftungsratssitzung, HQ Bern

12.1. Einweihungsgottesdienst Heilsarmee Ankerstrasse

13.–14.1. DIR-Retraite, Meilisalp

19.1. Abschiedsversammlung Majore Donzé

26.1. Gottesdienst Heilsarmee Huttwil

GRATULATIONEN

85 Jahre

30.12. Majorin Charlotte Allenbach, Effingerstrasse 5, 8002 Zürich

2.1. Major Neil Bannister, Neptunstrasse 31, 8032 Zürich

75 Jahre

31.1. Major Stephan Mosimann, St. Gallerstrasse 192, 9200 Gossau SG

TODESFALL

Majorin Maria Zimmermann ging am 15. November im 94. Altersjahr zu ihrem Erlöser heim (Nachruf folgt).

RUHESTAND

Majorin Paulette Egger

Die Redaktion



Bild: zVg

Paulette Egger kam am 22. November 1955 in Genf zur Welt. Sie erlebte eine glückliche Kindheit in einem christlichen, offenen und herzlichen Elternhaus. Über ihre Mutter, eine Salutistin, kam sie schon früh in Kontakt mit der Heilsarmee. Sie besuchte dort den biblischen Unterricht und nahm an verschiedenen Lagern in Les Rasses teil. Schon früh wuchs in ihr die tiefe Überzeugung, dass Gott sie in seinen Dienst ruft. 1979 beendete Paulette Egger die Offiziersschule mit der Session „Boten der Freude“.

Ihre Dienstjahre verbrachte sie in verschiedenen Korps, unterbrochen von einer Rückkehr an die Offiziersschule in Bern und dann als Hausoffizierin am Bildungszentrum Basel. Später arbeitete sie mehrere Jahre in der Abteilung Gesellschaft & Familie. Das Ende ihres Dienstes war geprägt vom Besuchsdienst und den Mahlzeiten in der „Oasis de l'espérance“ – eine Zeit, in der sie mit vielen Menschen sprechen und diese begleiten konnte. Der Ausspruch von Basilea Schlick drückt aus, was sie durch all diese Jahre hindurch getragen hat: „Mach dir keine Sorgen über den Weg, den du zu gehen hast, sondern wisse, dass die Liebe Gottes, des Vaters, dich führt. Er hat für dich den besten Weg gewählt.“

Nach 40 Dienstjahren trat Majorin Paulette Egger am 22. November 2019 in den wohlverdienten Ruhestand. Sie freut sich, dass sie nun mehr Zeit haben wird für ihre Nächsten und Freunde, für ehrenamtliche Tätigkeiten und all die Bücher, die in ihrer Bibliothek schlummern. Auch ist sie darauf gespannt, welche Gelegenheiten ihren Weg kreuzen werden. Nicht zuletzt möchte sie die Gemeinschaft mit ihrem Herrn vertiefen und sich in ihrem Glauben und in ihrer Nähe zu Gott bereichern lassen.

Die Direktion dankt Majorin Egger für ihren hingebungsvollen Dienst und wünscht ihr einen reich gesegneten Ruhestand.

HEIMGANG

Majorin Margaretha Zimmermann-Schmid

Die Redaktion



Bild: zVg

Margaretha Schmid 1927 kam als Zweitälteste im Zündli Frutigen zur Welt. Es folgten acht Geschwister, und sie musste früh für die grosse Schar Verantwortung übernehmen. Als 15-Jährige kam sie in Pully zum ersten Mal mit der Heilsarmee in Kontakt. Doch erst einige Jahre später schloss sie sich durch eine Nachbarin dem Korps Frutigen an.

1950/51 besuchte sie die Kadettenschule. 1952 heiratete sie in Adelboden Peter Zimmermann. Nach der ersten Bestallung in Le Devens folgte Waldkirch mit der Geburt von Tochter Margret, danach das Korps Murten, wo Sohn Peter dazukam, und wieder Le Devens mit Sylvia und Esther. 1959 nahm das Ehepaar die grosse Herausforderung an, das Heilsarmee Männerheim in Zürich zu leiten. Dies war eine sehr strenge Zeit, mit vier Kindern und der Betreuung von 160 Männern in zwei Häusern.

Da Peter sehr früh an Parkinson erkrankte, musste er seine Arbeit vorzeitig aufgeben. Das Ehepaar zog 1978 ins Zündli, wo Greti und Peter 1972 auf dem Grundstück ein Chalet errichtet hatten. 1983 kam Enkel Rafael zur Welt, der die ersten zwei Jahre bei seinen Grosseltern lebte und auch später als Schulkind alle Schulferien im Zündli verbrachte. Es folgten weitere Grosskinder, die alle gerne bei ihren Grosseltern weilten.

Im Jahr 2000 durfte Peter zuhause einschlafen, Greti hatte ihn aufopfernd gepflegt. Ab jetzt widmete sie ihre Zeit den Grosskindern, und auch ihre Kinder und Nachbarn durften von ihrer grossen Hilfsbereitschaft profitieren. Diese konnten sich revanchieren und Greti in ihren letzten Lebensjahren unterstützen, als sie bereits an Demenz erkrankt war. Ihr Wunsch war es, zuhause zu bleiben. Dieser wurde ihr bis zuletzt erfüllt. Nach einem nur sehr kurzen Aufenthalt im Spital durfte sie am 27. Oktober, 91-jährig, zu ihrem Herrn und Heiland heimgehen.

Weihnachten einmal anders

Katharina Schaufelberger

„Als Familie ist uns wichtig, an Weihnachten nicht nur zu feiern, sondern auch die Freude darüber, dass Jesus geboren wurde und lebt, mit anderen zu teilen. Aus diesem Grund machen wir immer bei der offenen Weihnachtsfeier der Heilsarmee Wädenswil mit. Auch an Weihnachten vor drei Jahren war es so: Mein Mann organisierte den Fahrdienst, mein Sohn kochte, meine älteste Tochter und ich bedienten an den Tischen. Alles war super, der Saal voll, das Menü fein, die Freude riesig – und allen gefiel diese Weihnachten wunderbar.

In tiefstem Schlaf versunken

Unsere jüngste Tochter musste an jenem Abend arbeiten und konnte erst später zu uns stossen. Sie half tüchtig mit, aber als es dann ans Aufräumen ging, fragte sie, ob sie nach Hause gehen dürfe, weil sie sehr müde war. Sie fuhr mit dem Zug nach Hause. Als wir anderen auch fertig waren, fuhren wir vier um 23 Uhr voller Freude mit dem Auto nach Hause. Wir freuten uns auf eine warme Dusche und auf unsere Betten, denn wir waren ebenfalls todmüde.

Als wir zuhause ankamen, stellten wir fest, dass unsere jüngste Tochter den Schlüssel von innen stecken gelassen hatte. Wir klingelten Sturm und riefen sie auf dem Handy und auf dem Festnetz an. Aber wenn unsere Tochter mal schläft, dann so tief und fest, dass sie überhaupt nichts hört, und so war es auch dieses mal. Schon fingen zwei von uns an, sich aufzuregen. Doch ich sagte: „Es bringt nichts, sich aufzuregen. Lasst uns

lieber beten und dann überlegen, was wir tun können.“

Wir brauchten eine Unterkunft. Und so kamen wir auf die Idee, es bei der Heilsarmee zu probieren. Wir riefen die damaligen Korpsoffiziere an, welche das Telefon mitten in der Nacht auch tatsächlich abnahmen. Wir schilderten unsere Situation und sie sagten: „Ihr seid bei uns willkommen.“ So stiegen wir wieder ins Auto und fuhren zurück nach Wädenswil.

Eine offene Tür

Dabei kam mir in den Sinn: Genau das ist ja Weihnachten! Genau das haben Maria und Josef auch erlebt! Dass alle Türen geschlossen waren, dass sie nirgends einen Platz fanden, dass sie überall zurückgewiesen wurden. Aber an einem Ort tat sich dann eine Tür auf: in einem Stall. Es war vielleicht nicht das, was sich Josef für seine Frau und die Geburt gewünscht hatte, aber es war ein Dach über dem Kopf und ein Ort, wo sie zur Ruhe kommen konnten.

„Wow, jetzt erleben wir wirklich Weihnachten!“, dachte ich. In der Heilsarmee wurde ich im Gästezimmer einquartiert, Sohn und Tochter schliefen im Sitzungszimmer am Boden auf Matratzen, und mein Mann machte es sich im Gebetsraum auf dem Sofa bequem. So liessen wir diese Weihnachten ausklingen: Indem wir erlebten, was es heisst, vor verschlossenen Türen zu stehen, und dann an einem Ort eine offene Tür zu finden, wo wir willkommen waren.“

Bild: zVg



Familie Schaufelberger im Februar dieses Jahres, unterwegs auf dem Jakobsweg zwischen Rapperswil und Pfäffikon SZ.

AZB
3001 Bern

IMPRESSUM

Zweimonatszeitschrift für Salutisten
und Freunde der Heilsarmee

Verlag und Redaktion: Territoriales Hauptquartier | Heilsarmee Schweiz, Österreich & Ungarn | Laupenstrasse 5, Postfach | CH-3001 Bern | Telefon 031 388 05 02 | redaktion@heilsarmee.ch

Adressänderungen bitte an diese Adresse!

Redaktionsteam: Sergeant Philipp Steiner (Leiter Marketing und Kommunikation), Florina German (Leiterin Kommunikation); Livia Hofer, Sébastien Goetschmann; redaktionelle Mitarbeit: Claire-Lise Bitter; Übersetzung: Christine Eckert | **Layout:** L. Geissler | **Druck:** rubmedia AG, Wabern/Bern

Gründer der Heilsarmee: William Booth | **General:** Brian Peddle | **Territorialleiter:** Kommissär Massimo Paone

Abonnement: DIALOG CHF 23 (Inland), CHF 32.50 (Ausland)



„Was ist nun also der Glaube?
Er ist das Vertrauen darauf, dass das, was wir hoffen, sich erfüllen wird, und die Überzeugung, dass das, was man nicht sieht, existiert.“

Hebräer 11,29